

Stiftelsen norsk Okkupasjonshistorie, 2014

Nach der österreichischen Kontroverse um die Waffen-SS

108283

Faktisch ein Teil des Heeres

Auf einmal waren sie wieder da. Fünfzig Jahre nach ihren legendären Kämpfen und Schlachten sah man sie wieder: die blutjungen Soldaten der Waffen-SS, in ihren gesprenkelten Tarnanzügen, die Ärmel aufgerollt, Zigaretten in den Knabengesichtern, das EK an der Brust, das MG in der Faust. So marschierten sie plötzlich in den Gazetten wieder auf, die Männer einer Truppe, deren Nachruf immer zwischen Furcht und Bewunderung schwankte.

Unsere österreichischen Brüder hatten das Thema ausgelöst. Sie hatten keine wichtigeren Sorgen, als sich über die Waffen-SS zu streiten. Und wie nicht anders zu erwarten, wurde in diesem Zank historisch Unsinniges en masse produziert. Deshalb sollen hier die Fakten sprechen:

1. Die Waffen-SS war *de jure* kein Teil des deutschen Heeres, weder vor Beginn noch am Ende des II. Weltkrieges. Doch lag dazwischen ein schwerwiegender Veränderungsprozeß. Ursprünglich eine nationalsozialistische Prätorianergarde in schwarzen Uniformen, verwandelte sich die SS-Verfügungstruppe von vier Regimentern (1938) im Laufe des Krieges in ca. 25 Divisionen der Waffen-SS in feldgrauen Uniformen, die *de facto* ab Sommer 1941 im Bewußtsein der Front wie der Heimat zu einem integralen Bestandteil des deutschen Feldheeres werden. Die jungen Kriegsfreiwilligen, die sich ab Sommer 1941 zur Waffen-SS meldeten, mußten davon überzeugt sein, daß sie zu Eliteeinheiten des Heeres gingen, denn ab Sommer 1941 lief ein vierzigminütiger Dokumentarfilm über das Regiment „Leibstandarte“ in sämtlichen Kinos Großdeutschlands, in dessen Kommentarton es über die SS-Leibstandarte wörtlich hieß: „eines der jüngsten Regimenter der deutschen Wehrmacht“. (Der Film ist mit seinem Originalton im Bundesarchiv Koblenz bzw. auf Videokassetten vorhanden.)

2. In der Entwicklung dieser Truppe lassen sich drei Phasen unterscheiden:

a) *Die Prätorianer (1933 - 1939)*

Die SS-Verfügungstruppe trug zwar ab 1937 einheitlich feldgraue Uniformen und unterstand der Inspektion der Wehrmacht, galt aber für niemanden als Teil des Heeres, sondern allgemein als Prätorianergarde der NS-Regierung. Vage Ausführungen Adolf Hitlers lassen vermuten, daß ihm mit der SS-VT eine Art „Staatstruppenpolizei“ zur Bewältigung innerer Krisen vorschwebte.

b) *Die Militärrashleten (1939 - 1941)*

Von Kriegsbeginn an wurden die Verbände der SS-Verfügungstruppe als Rumpfeinheiten an der Front und unter dem Befehl des Heeres eingesetzt. Während des Frankreichfeldzuges

Einwohner der o.a. Ortschaft in Südfrankreich. Zuvor hatten französische Partisanen in derselben Gegend 77 Heeresangehörige, ältere Landesschützen, überfallen, gefangengenommen und aufgehängt.

5. In den Divisionen der Waffen-SS dienten während des Krieges ca. 400.000 Reichsdeutsche, ca. 200.000 Volksdeutsche und etwa 150.000 Ausländer. Von den 600.000 Deutschen der Waffen-SS waren mindestens zwei Drittel Kriegsfreiwillige. Die meisten von ihnen meldeten sich ab 1941/42, als die Zeit der Siege zur Neige ging und die Notwendigkeit der Vaterlandsverteidigung immer mehr in das Bewußtsein der deutschen Jugend trat. Die einfachen Soldaten der Waffen-SS waren 17 bis 20 Jahre alt, die Unteroffiziere und Offiziere bis zum Hauptsturmführer (Hauptmann) zwischen 21 und 26. Keiner von ihnen hatte jemals an einer NS-Wahl teilgenommen, und alle ohne Ausnahme fielen unter die Jugendamnestie ab 1919. Von den 15.721 Offizieren der Waffen-SS (Stand vom 1. 7. 1944) hatten nur zehn Prozent höhere Ränge als den eines Hauptmanns und waren vor 1919 geboren, so daß sie an einer NS-Wahl hätten teilnehmen können. Auf die gesamte Waffen-SS gerechnet ergibt das einen Prozentsatz von 0,2 Prozent. Die Waffen-SS kann also nicht pauschal als NS-Truppe bezeichnet werden. Sie war - nüchtern gesprochen - eine reichstreuere Jugendtruppe von überwiegend begeisterten Freiwilligen.

6. Es ist weitgehend eine Legende, daß die Waffen-SS besser ausgerüstet war. Lediglich ihre Panzergrenadier-Regimenter hatten drei statt zwei Bataillone, was aber auch für andere Elitedivisionen des Heeres wie „Großdeutschland“ und „Feldherrnhalle“ zutraf. Bevorzugt, aber zugleich auch belastet war die Waffen-SS insofern, als etwa 50 Prozent ihrer Großverbände aus gepanzerten Divisionen bestanden, während es beim Heer nur 30 Prozent waren. (Verhältnis gepanzert 1 : 5, ansonsten 1 : 10).

7. Es ist eine weitere Legende, daß die Waffen-SS besonders hohe Verluste gehabt habe. Laut Tätigkeitsbericht des Chefs des Heerespersonals vom 1. 9. 1944 betragen die Verlustzahlen an Gefallenen beim Heer 1.520.690 Mann, davon Waffen-SS nur 63.676 Mann, also etwa 4,2 Prozent.

Wahr ist dagegen, daß der Anteil derjenigen, die sich gefangen gaben, bei der Waffen-SS besonders niedrig war. Er betrug nicht einmal 2,5 Prozent derjenigen des Heeres und bei den Offizieren sogar nur 1,2 Prozent. Das sagt mehr als alles andere über die hohe Kampfmoral der Waffen-SS aus. Was die Tapferkeit vorm Feinde angeht, hat es in der Kriegsgeschichte wieder

zum Sommer 1941 wuchs diese Truppe auf vier Divisionen und drei Brigaden. Die Männer der Waffen-SS verstanden sich als Soldaten der Wehrmacht, kultivierten aber ihr Selbst-Image als Militärathleten, als eine moderne, sportliche, volksverbundene Elitetruppe, die den konservativen Heeresbefehlshabern ein Beispiel an nationalsozialistischem Soldatentum geben wollte.

c) Die Todgeweihten (1941-1945)

Vom Rußlandfeldzug an galten die Männer der Waffen-SS als vollakzeptierte Angehörige des deutschen Feldheeres. Sie selbst legten das alte Verständnis, die „Garde des Führers“ zu sein, ab und sahen sich, zusammen mit den Männern der Panzerdivisionen des Heeres, als „Feuerwehr“ der Front. In den letzten beiden Kriegsjahren, in denen ca. 25 Divisionen der Waffen-SS an allen Fronten kämpften, wurden sie zu den „Todgeweihten“ des deutschen Heeres, denn sie trugen die Hauptlast in allen entscheidenden Schlachten (Charkow, Kursk, Shtomir, Tscherkassy, Invasionsfront, Slowakei, Arnheim, Ardennenschlacht, Oderfront, Endkampf um Berlin).

3. Die Waffen-SS umfaßte insgesamt etwa 500 Bataillone. Davon wurde ein Bataillon befehlsgemäß zu den SD-Einsatzgruppen abgestellt, die vom Sommer 41 bis Sommer 42 Massaker in der Sowjetunion begingen. Das entspricht dem Standard des Heeres, von dessen ca. 5.000 Bataillonen etwa zehn in sogenannte Strafaktionen (auf dem Balkan und im Warschauer Getto) verwickelt wurden. Bei der Waffen-SS wie beim Heer hatten also 99,8 Prozent aller vorhandenen Bataillone mit solchen Einsätzen nichts zu tun.

4. Die der Waffen-SS nach dem Krieg vorgeworfenen Kriegsverbrechen sind in den meisten Fällen als alliierte Greuel- und Siegerpropaganda zu bewerten. Das gilt insbesondere für den barbarischen Malmedy-Prozeß der US-Armee gegen Männer der „Leibstandarte“. Über die stalinistisch-bolschewistischen Schauprozesse, beispielsweise in Charkow, muß hier wohl kein Wort verloren werden. Unbestreitbare Kriegsverbrechen waren dagegen:

Le Paradise

Eine Kompanie der „Totenkopf“-Division erschöß im Mai '40, während des Westfeldzuges, 97 britische Kriegsgefangene. Das erste Kriegsverbrechen im Westen hatten zuvor die Briten im April 1940, bei Narvik, begangen, als sie Dutzende deutscher Matrosen und Offiziere, die als Schiffbrüchige im Wasser schwammen, mit Kanonen und Maschinengewehren abschoßen.

Kloster Ardenne

Am 8. Juni 1944 wurden an der Normandiefrent sieben kanadische Kriegsgefangene von einem Angehörigen der 12. SS-Panzerdivision erschossen. Zuvor hatten britische Soldaten mindestens acht deutsche Heeresangehörige, die in Gefangenschaft geraten waren, im selben Kampfraum bei Caen zusammengeschossen.

Oradour sur Glane

Im Juni 1944 erschöß eine Kompanie der Panzerdivision „Das Reich“ die männlichen

Unter annähernd gleichen Kampfbedingungen war diese Truppe unbesiegt. Ihre seelische Motivation bestand bis 1940/41 aus Elitebewußtsein und Führertreue, ab 1941/42 aus Vaterlandsliebe und Verteidigungswillen.

8. Daß das Nürnberger Siegerurteil, das auch die Waffen-SS kollektiv zur „verbrecherischen Organisation“ stempelte, unhaltbar ist, erhellt allein schon aus der Tatsache, daß der deutsche Widerstand jede Diskriminierung der Waffen-SS ablehnte und sie moralisch als völlig gleichwertig mit den Heeresverbänden einstufte. Henning v. Tresckow und Claus v. Stauffenberg, beides Heeresoffiziere, verfügten denn auch in ihrem grundlegenden Befehl für den Umsturz vom September 1943 unter Ziffer III./3.: „Die gesamte Waffen-SS ist mit sofortiger Wirkung ins Heer eingegliedert.“ Sie hätten sich wohl gehütet, eine Verbrechertruppe in ihr geliebtes Heer aufzunehmen. Die Verbände der Waffen-SS haben sich übrigens an der Liquidierung der Aktion vom 20. Juli 1944 nicht beteiligt und nicht auf ihre Kameraden vom Heer geschossen.

9. Nach dem Krieg wurde die ehemalige Waffen-SS von allen demokratischen Parteien heftig umworben. Bundeskanzler Adenauer nannte die SS-Männer wörtlich „Soldaten wie andere auch“. Der SPD-Vorsitzende, Dr. Kurt Schumacher, traf sich persönlich mit dem letzten Divisionskommandeur der „Leibstandarte“ und sprach den jungen Kriegsfreiwilligen der Waffen-SS seinen Respekt aus:

10. Dennoch zahlten die Männer der Waffen-SS, die so furchtlos gekämpft hatten, nach dem Krieg die Zeche für die gesamte Nation. Während ehemalige Generäle oder Feldmarschälle in Bonn und in Ost-Berlin gleichermaßen hofiert wurden, wurden die Soldaten der Waffen-SS wie auch ihre Witwen und Waisen in sozial- und versorgungsrechtlicher Hinsicht niemals den Angehörigen der Wehrmacht gleichgestellt. Die langjährige Internierungszeit von 1945 bis 1948 wurde für ihre Rentenberechnung nicht anerkannt. So wurden zahllose Jugendliche der Jahrgänge 1919 bis 1927, die niemals Adolf Hitler gewählt hatten, nachträglich zu Verbrechern gestempelt und zu Verlierern gemacht.

Resümee:

Die jungen Kriegsfreiwilligen der Waffen-SS waren davon überzeugt, daß sie nach dem Wahlspruch handelten: „Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen.“

Ihr fanatischer Kriegsgegner, der britische Premier Winston Churchill, bedauerte im April 1944 die jungen „Hunnen“ (er sprach nur von den „Hunnen“, wenn er die Deutschen meinte), weil sie nun mit dem Rücken zur Wand kämpfen müßten, und meinte am 14. April 1944 wörtlich: „Wenn ich ein Hunne wäre, würde ich rennen, was das Zeug hält, um Hitler zur Hilfe zu kommen.“

Nun, die jungen Männer der Waffen-SS sind schon viel früher ihrem Vaterland zu Hilfe geeilt.

Wolfgang Venohr